Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3548.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

[illegible]

Einzelnummer . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 7. März 1917. Nr. 66.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. März 1917. Wien, 6. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Bukowina scheiterten russische Vorstösse. Südlich von Brzezany wurde ein nächtlicher Ueberfall der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Starke Niederschläge behinderten im allgemeinen die Gefechtstätigkeit und unterbrachen auch den Kampf nördlich des San Pellegrino-Tales. Nachts setzte wieder Minenwerferfeuer gegen unsere Costabella-Stellung ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen. Ein feindlicher Ueberfall auf den Colbricon wurde mit Handgranaten abgewiesen. Heute früh führte der Gegner vor dem Monte Sief eine grössere Sprengung durch. Unsere Stellungen blieben jedoch unversehrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Das Zögern Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung.“)

Basel, 6. März.

Die „Baseler Nachrichten“ erklären, es sei nicht ausgeschlossen, dass Wilsons Zurückhaltung in der Kriegserklärung an Deutschland auf den Meldungen über ungeahnte Erfolge des Tauchbootkrieges beruhen.

So wenig wie für Deutschland, hätte für Amerika der Eintritt in den Krieg noch einen Sinn, wenn die Entente direkt vor der Katastrophe stünde.

Unsere Antwort an Amerika.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat am 5. d. M. die Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten vom 18. Februar erteilt, in der Aufklärungen über das Verhalten der Monarchie im verschärften Seekrieg gefordert werden. Die brüske Haltung der Union gegen Deutschland, die sich im Abbruch der Beziehungen kund tat, ist bisher gegenüber der Monarchie nicht befolgt worden; die Gründe hierfür mögen darin liegen, dass durch unsern verschärften U-Bootkrieg Amerikas Interessen denn doch nicht in so starkem Masse berührt werden, wie durch Deutschlands Seekrieg. Gleichwohl hat die amerikanische Note vom 18. Februar eine Anfrage an die österreichisch-ungarische Regierung gestellt, die von neuem erforderte, dass der Union unser Standpunkt in unzweideutiger, wenn auch schon vorher wiederholt kundgetaner Weise noch einmal klar gemacht werde.

Das ausführliche Aktenstück greift denn auch auf das vor dem Kriege bestandene Seerecht zurück und gibt dann eine eingehende Darstellung aller Verstösse und Rechtsbrüche, deren sich die Entente schuldig gemacht hat. Unsere Antwortnote weist darauf hin, dass die Erklärungen vom 31. Jänner in Wahrheit dazu dienen, die Rechte der Neutralen auf den freien Seeverkehr wiederherzustellen, den unsere Feinde als Sieger für immer vernichten würden. England ist der treibende Faktor des Krieges, in eitler Ueberhebung hat es seine Seemacht, die durch die Furcht der anderen Nationen und die immer wieder hervorgeholte Tradition zu unantastbarer Grösse emporgestiegen schien, zur Drosselung freier und unabhängiger Staaten angewendet, die heute fast auf der ganzen Welt gegen die Mittelmächte vereint sind. — Unsere Regierung betont mit besonderem Nachdruck, dass sie einem Missverständnis zwischen der Monarchie und den Vereinigten Staaten vorbeugen will. Auch sie erblickt den Kern der ganzen Materie darin, dass bei der Versenkung von Handelsschiffen für die Sicherheit der Personen ausser in den Fällen der Flucht oder des Widerstandes gesorgt würde. Nach Aufzählung verschiedener, auch von der amerikanischen Regierung anerkannter Fälle, in denen Ausnahmen von diesem Grundsatze eingetreten sind, kommt unsere Antwortnote zu dem Schluss, dass wir in diesem Kriege, in dem es um die Existenz von Grosstaaten, um das Leben von hundert Millionen friedlicher Bürger geht, nicht gezwungen werden dürfen, die Waffen vor jedem Neutralen zu senken, dem es gerade beliebt, sich zu seinen Geschäften oder Vergnügungen feindlicher Fahrzeuge zu bedienen. Daneben wird auf die Analogie mit dem Landkrieg hingewiesen, wonach ein Neutraler, der das Kriegsgebiet betritt, den Schaden selbst zu tragen hat. Zur Materie selbst wird bemerkt, dass die Regierung der Ansicht ist, die Bewaffnung von Handelsschiffen sei keineswegs begründet, denn so lange der Handelsdampfer nicht bewaffnet ist, hat ihm das Kriegsschiff friedlich zu begegnen, im Moment jedoch, da sich Waffen an Bord des Handelsfahrzeuges befinden, ist es einem Kriegsschiff gleich zu halten. Die Note vom 31. Jänner hat eine rechtzeitige Warnung der Neutralen enthalten und deren Regierungen hätten nach der Auffassung unserer Regierung im Sinne der Menschlichkeit und zur Vermeidung von Komplikationen die Aufgabe, selbst dahin zu wirken, dass kein Angehöriger ihres Staates sich der drohenden Gefahr aussetze, die in der Benützung eines bewaffneten Handelsschiffes gelegen ist. Mit Nachdruck wird betont, dass unsere Regierung für etwaige Verluste an Menschenleben, die sich bei der Vernichtung bewaffneter oder im Sperrgebiet angetroffener Schiffe ergeben sollten, die Verantwortung nicht zu übernehmen vermag. Die Monarchie bildet ein typisches Beispiel für den Zustand einer Notwehr gegenüber Feinden, die mit der grössten Hartnäckigkeit und Gehässigkeit auf ihre Vernichtung bedacht sind. Gleichwohl legt unsere Regierung Wert darauf, durch Wort und Tat zu bekräftigen, dass ihr in gleicher Weise die Grundsätze der Menschlichkeit voranleuchten wie das Gebot der Achtung vor der Würde und den Interessen der neutralen Völker.

Soweit die Antwort an Amerika. Die Vereinigten Staaten haben schon zu wiederholten Malen erfahren müssen, dass ihre Beschwerden an die Mittelmächte wegen Versenkung von Dampfern und dem damit verbundenen Verlust von Menschenleben wahrlich nicht an die richtige Adresse gerichtet gewesen sind. Die Union wird aus unserer Note ersehen, dass der Vierbund jene Einheit im Planen und Handeln repräsentiert, nach der die Entente vergeblich strebt. Die Bestimmungen, die von den Mittelmächten getroffen worden sind, werden nicht mehr zurückgenommen. Die Seesperre ist vom Vierbund in der wohl erwogenen Absicht verhängt worden, dem Kriege durch ein wirksames Mittel ein möglichst baldiges Ende zu setzen. England, Frankreich und Italien sollen und müssen fühlen, was es bedeutet, von der Zufuhr abgeschnitten zu sein. Daran wird auch der Einsatz der gewiss nicht geringen amerikanischen Macht nichts ändern können. e. s.

TELEGRAMME.

Die Obstruktion im amerikanischen Senat.

Ein letztes Mittel Wilsons.

Washington, 4. März. (KB.)

(Reuter-Meldung.) In einer Sonntag abends veröffentlichten Erklärung gibt Präsident Wilson dem Lande bekannt, dass es möglich sei, dass er mangels Bevollmächtigung seitens des Kongresses zur Bewaffnung von Handelsschiffen oder zum Treffen anderer Massnahmen, die der seitens der Unterseeboote drohenden Gefahr begegnen sollen, nicht ermächtigt sein werde. Der Präsident erklärt, dass zur Erteilung der völligen Vollmachten eine ausserordentliche Sitzung des Kongresses erforderlich sein werde. Es wäre aber zwecklos, eine ausserordentliche Sitzung einzuberufen, so lange der Senat nach der gegenwärtigen Hausordnung arbeitet, die es einer kleinen Minorität ermöglicht, eine überwiegende Majorität in Schach zu halten. Der Präsident beantragt also eine ausserordentliche Senatssitzung für heute zur Aenderung der Hausordnung und zur Herbeischaffung von Mitteln einzuberufen, um das Land vor einer Katastrophe zu bewahren.

Eine Warnung an die Amerikaner.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 6. März.

Pariser Blättern wird aus New-York gemeldet, dass die Senatoren Stone, Lafollette und Man einen öffentlichen Aufruf erlassen haben, der das Publikum warnt, in das europäische Sperrgebiet zu fahren.

Versammlungen gegen den Krieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. März.

Für den letzten Sonntag waren in New-York wieder 17 Versammlungen gegen den Krieg einberufen.

Staatssekretär Zimmermann über die mexikanische Affäre.

Berlin, 6. März. (KB.)

Im Hauptausschusse des deutschen Reichstages fand gestern eine weitere Verhandlung über die auswärtige Politik statt.

Staatssekretär Zimmermann brachte eine längere Darlegung der Pläne und führte aus. Für den Fall eines Krieges mit Amerika wurde für die nötige Abhilfe gesorgt. Ich bedauere nicht, dass anlässlich der amerikanischen Publizierung die Instruktion auch in Japan bekannt wurde. Für die Erteilung der Instruktion wurde der sicherste Weg gewählt, der zu Gebote stand. Es fehlen noch vollständig die Nachrichten, auf welche Weise die Amerikaner über den Inhalt des chiffrierten, nach Washington übermittelten Schreibens verständigt wurden. Dass die Instruktion in amerikanische Hände geraten ist, war ein Fall der Ungeschicklichkeit, der aber gar nichts an der Tatsache zu ändern vermag, dass der Schritt im Interesse des Vaterlandes notwendig war. Das geringste Recht hat gerade Amerika, sich über diese Tatsache zu empören. Irrig wäre die Ansicht, dass dieser Schritt im Auslande angeblich einen grossen Eindruck gemacht hätte. Dieser Schritt wird für das gehalten, was er war, und zwar für eine berechtigte Verteidigungsmassnahme für den Kriegsfall.

Japan und Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Washington, 6. März.

Der japanische Botschafter Sato hatte Samstag eine lange Unterredung mit Lansing und wurde hierauf von Wilson empfangen.

Der japanische Botschafter liess in der Presse Erklärungen veröffentlichen, in denen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan besonders betont werden.

Amerikanisches Geld für die Alliierten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 6. März.

Der „Matin" meldet aus New-York:

Grosse Bankhäuser haben dem Präsidenten das Angebot gemacht, den Alliierten fünf Milliarden zinsenfrei zur Verfügung zu stellen.

Ein amerikanischer Patrouillendienst.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 6. März.

Der Washingtoner Korrespondent der „New York Tribune" meldet, die amerikanische Regierung beabsichtige, ausser der Bewaffnung von Handelsschiffen auch einen regelmässigen Patrouillendienst für die von amerikanischen Schiffen in der Sperrzone eingehaltenen Routen zu organisieren.

Dieser Dienst soll von besonders ausgerüsteten Schiffen versehen werden.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 6. März. (KB.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Batavia:

Nach einem Bericht aus Medung ist der englische Dampfer „Perseus" (6728 Tonnen) gesunken.

Von der Petersburger Konferenz.

Petersburg, 5. März. (KB.)

Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:

Die Konferenz der Alliierten, die in Petersburg kürzlich ihre Arbeiten vollendet hat, erbrachte von neuem den Beweis des immer engeren Einvernehmens der Alliierten. Sie zeigte, dass sie der Sache, die sie eint, unerschütterlich treu sind. Die Konferenz fand praktische Lösungen, um das militärische, politische, industrielle, wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeiten immer enger zu gestalten. Sie arbeitete daran, die Einheit bei der Führung des Krieges wirksam zu verbessern und zu befestigen, indem sie zu diesem Zweck die Schaffung eines eigenen Organes vorsah. Die Konferenz forschte nach Mitteln, um so vollständig als möglich die gesamte Kraft der Alliierten durch immer engere Vereinigung ihrer Hilfsquellen aller Art auszunützen. Die Petersburger Konferenz wird so wirksam dazu beigetragen haben, auf allen Fronten durch Einschliessung des Feindes möglichst günstige Bedingungen für den Kampf vorzubereiten und die Stunde des Sieges schneller herbeizuführen.

China gegen Deutschland.

Ein Antrag auf Abbruch der Beziehungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. März.

„Morning Post" meldet aus Schanghai: Das chinesische Kabinett hat am 1. März eine längere Beratung abgehalten, in der der Beschluss gefasst wurde, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und später den Krieg zu erklären. Der Präsident nahm den Beschluss mit dem Vorbehalt entgegen, dass er vom Parlament gutgeheissen werde.

Gleichzeitig wird gemeldet, dass der chinesische Minister des Aeussern angeblich aus Gesundheitsrücksichten demissioniert habe.

Ablehnung durch das Parlament.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 6. März.

Nach Pekinger Meldungen hat das chinesische Parlament beschlossen, den Antrag auf Abbruch der Beziehungen zu Deutschland nicht zuzustimmen. Der Ministerpräsident hat um seine Entlassung gebeten.

Reuter meldet, dass die Entscheidung erst durch das Parlament fallen werde, wobei sich zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten scharfe Differenzen gezeigt haben.

Ankauf eines deutschen U-Bootes durch Holland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 6. März.

Das deutsche Unterseeboot, das in Holland interniert wurde, ist von der holländischen Regierung angekauft worden.

Gestern Früh ist es mit holländischer Mannschaft und unter holländischer Flagge zum erstenmal ausgefahren.

Die Knechtung Griechenlands

Ein französischer Ruf nach weiteren Pressionen.

Bern, 6. März. (KB.)

Die Leiden Griechenlands scheinen gewissen französischen Kreisen noch immer nicht gross genug zu sein.

So fordert „Journal des Debats" noch schärfere Massregeln gegen Griechenland, besonders gegen König Konstantin. Von dem Athener Korrespondenten dieses Blattes wird darauf hingewiesen, dass die Blockade noch immer nicht wirksam genug sei. Griechenland müsse das ganze Gewicht der Stärke der Entente kennen lernen. Der gegenwärtige Zustand müsse bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden.

Neue Unruhen in Portugal.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 6. März.

In London ist die Nachricht verbreitet, dass in Portugal an mehreren Orten grosse Unruhen vorgekommen sind.

Das Kommando in den portugiesischen Häfen liegt in der Hand englischer Offiziere.

In den Kasernen ist es zu Meutereien gekommen.

Havarie eines russischen Kreuzers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 6. März.

Aus finnischer Quelle verlautet, vor einiger Zeit sei der russische Panzerkreuzer „Rjurik" in der finnischen Bucht auf eine Mine gestossen und am Vorderschiff schwer beschädigt worden.

Der Vorfall wurde verheimlicht. Der Kreuzer wurde nach Kronstadt in die Docks gebracht, wo an seiner Wiederherstellung gearbeitet wird.

FML. v. Wikullil gestorben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 6. März.

Der frühere Stadtkommandant von Wien, Feldmarschalleutnant von Wikullil, ist gestern in Baden gestorben.

Die Explosion in Bouchet.

Paris, 6. März. (KB.)

Die Blätter berichten, dass während der Explosion in der Pulverfabrik in Bouchet zwei Personen umgekommen seien und 17 schwere Verwundungen davongetragen haben.

Die ganze Fabrik ist vernichtet.

Bern, 6. März. (KB.)

Der „Matin" meldet zu der Katastrophe in der Pulverfabrik Bouchet, dass die Explosion bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoff und mit einer neuen Pulverart entstand. Zwanzig umliegende Gebäude wurden beschädigt.

Die Fabrik hat 5000 Arbeiter beschäftigt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 5. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des Saint-Pierre-Vaast-Waldes an. Nach hartem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes—Moislains in ihre Hand; im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Caurieres-Wald in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nächtliche Gegenstösse ab. Auch an der Südostecke des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entrissen.

Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt wurden, büsste der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinen- und 25 Schnelladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eines durch Abschuss von der Erde. Unser Verlust beträgt vier Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb die Kampftätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Praktische Winke für Geflügelzüchter.

Merkblatt für alle, welche Bruthennen ansetzen.
Von k. k. Verpflegsoffizial **Franz Cepek.**

A. Eier.

1. Nicht übermässig grosse, aber auch nicht zu kleine Eier normaler Form und Schale auswählen!
2. Eier nie über 14 Tage alt werden lassen, niemals auf der Spitze stehend, sondern immer liegend in einem dunklen, kühlen und luftigen Raum aufbewahren und täglich wenden!
3. Eier vor dem Ansetzen waschen und auf Frische und Bruch durchleuchten! (Schierapparat.)
4. Einer mittleren Bruthenne höchstens 15, einer Truthenne bis 30 Stück unterlegen! (Enteneier ein Drittel weniger.)
5. Am 7. Tage die Eier auf Befruchtung durchleuchten (Schierapparat). Nicht befruchtete, jedoch klare in der Küche verwenden, verdorbene als Geflügelfutter verkochen!
6. Am 14. Tage Eier auf Faulbrut nochmals durchleuchten! (Schierapparat.)
7. Nach dem Schlüpfen die Eierschalen nicht verbrennen, sondern zerstampft unter das Geflügelfutter mengen!

B. Bruthennen.

1. Nur zutrauliche, ruhige und gutsitzende Hennen (noch besser Truthennen) wählen und vorher ausprobieren!
2. Womöglich gleichzeitig mehrere Glucken ansetzen, um die Gelege nach dem ersten Schieren vereinigen und die dadurch freiwerdenden Bruthennen mit frischen Eiern neuerdings ansetzen zu können! (Truthennen kann man zum Brüten zwingen und dieselben 2, mitunter sogar dreimal hintereinander brüten lassen.
3. Ruhigen und geschützten Brutplatz wählen und Gelege fleissig nachsehen!
4. Bruthennen nur mit Hart- und Grünfutter füttern, nie Weichfutter geben und stets für frisches Trinkwasser, dem einige rostige Nägel zugesetzt werden können, Sorge tragen!
5. Das Futter nie zu nahe dem Gelege vorsetzen, damit die Brüterin gezwungen ist, das Nest täglich zu verlassen und sich ausserhalb desselben zu entleeren!
6. Zur Ungezieferbekämpfung Sandbad vorrichten, am besten Sand und Asche, gemengt und gesiebt!

C. Kücken

1. Bei beginnendem Schlüpfen, Eintagskücken aus einer reellen Brutanstalt zu kaufen und der Gluckhenne mit den eigenen unterschieben, da eine mittlere Henne 25, eine Truthenne sogar bis 50 Kücken leicht führen und aufziehen kann!
2. Die Kücken in den ersten 48 Stunden nach dem Schlüpfen weder füttern, noch tränken!
3. In der ersten Woche täglich alle zwei Stunden füttern, und zwar abwechselnd geschälte Hirse und altbackenes Brot mit Ei (feingerieben, Verhältnis 3:1), sowie abgestandenes Trinkwasser geben.
4. Dann auf Fleischmehl mit Maisschrot im Verhältnisse 1:1 übergehen, später auch Knochen- und Holzkohlenschrot und schliesslich Küchenabfälle mitverwenden! (Grünfutter, wie z. B. Schafgarbe, Löwenzahn, Milchdistel usw., fein geschnitten, ist unerlässlich und wird sehr gerne von den Kücken genommen.)
5. Auslauf für die erste Zeit begrenzen und bei rauhem, kaltem oder regnerischem Wetter Glucke samt Kücken im geschützten Raume (Kückenheim) halten!

Anmerkung. Die k. u. k. Geflügelzuchtanlage der Festung Krakau (Schlachtviehgruppe II, Podgórze—Wisła) geht den Interessenten aus militärischen Kreisen in jeder Richtung (Aufzucht, Pflege, Krankheitsbeschreibungen, Prophylaxis, Seuchenbekämpfung usw.) jederzeit bereitwilligst und kostenlos an die Hand. Sie vermittelt auch die Beschaffung gut befruchteter Bruteier, übernimmt solche zum Ausbrüten in sogenannter Lohnbrut und liefert Eintagskücken und -Entchen nach aufliegendem Tarif.

Eingesendet.

Wetterbericht vom 6. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
5./3.	9 h abds.	745	— 7·2	+ 1·2	N	heiter	—
6./3.	7 h früh	742	— 6·3	+ 0·1	O	bewölkt	—
6./3.	2 h nchm.	740	— 0·6	+ 3·1	NO	bewölkt	Schneefall

Witterung: Nachts Trübung, Fro abna ne.

Prognose für den 7. März: Tauwe r m Niederschlägen (Schnee, Regen) voraussichtlich.

Konsumanstalt für Gagisten der Festung Krakau.

Mittwoch, den 7. März gelangen zum Verkaufe:

Krakauer, fein	Zimt (gemahlen)
Krakauer, grob	Brimsenkäse
Hauswurst	Maggiersatz in Würfeln
Debrecziner	Soda
Schweinskotelette	Waschpulver (Frauenlob)
Knochen	Eier
Speck	Julienne
Makkaroni	Zündhölzer
Sliwowitz	Salz (weiss)
Reis	Brot
Kaffee (gebrannt)	Hutzucker
Brennspiritus	Pfeffer
Graupen	Knoblauch
Weizenmehl, fein	Essig
Schokolade, Ia, (Zora)	Tee (I. Sorte)
Weizenbrotmehl	Tee (II. Sorte)
Roggenmehl	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Rum	Marmelade
Zwiebel	Piment
Holländer-Käse	Zichorie (Franck)

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Die Ausstellung von Arbeiten der Kriegsinvaliden. Erzherzog Karl Stephan wird die im Städtischen Museum errichtete Ausstellung der Arbeiten der Kriegsinvaliden persönlich am Freitag, den 9. d. M., um 10 Uhr vormittags, eröffnen. Infolgedessen wurde die Ausstellungseröffnung vom 7. auf den 9. verlegt.

Die Wiederaufnahme des Paketverkehres nach Galizien. Die Annahme von Paketen nach Galizien ist wieder zugelassen. Von nun an können bis auf weiteres an einen und denselben Adressaten fünf Sendungen täglich aufgegeben werden. Die Annahme der „notwendigen Pakete" (dienstliche, Pakete mit Feldausrüstungsgegenständen und mit Sanitätsgegenständen), von Feldpostpaketen, Eilsendungen, Paketen mit Hefe und Sendungen mit Saatsamen sowie Geldsendungen erfährt keine Einschränkung.

Kartoffel für Krakau. Das Stadtpräsidium wurde verständigt, dass dank der Intervention des Ministers für Galizien Dr. Bobrzyński bei den zuständigen Behörden die unterbrochene Lieferung von 100 Waggon Erdäpfel aus dem Königreiche Polen wieder aufgenommen wird.

Die Versorgung der Stadt.

Die wöchentliche Sitzung der Approvisionierungskommission fand am 4. d. M. unter Vorsitz des Delegaten des k. k. Statthalters Dr. Adam Fedorowicz statt. Der Delegat hob zunächst die Dringlichkeit der Reorganisation des städtischen Approvisionierungs-Amtes hervor, worauf die bei der Sitzung anwesenden Stadtpräsidenten erwidert haben, dass die Reorganisation im vollen Zuge ist und dass dem Approvisionierungs-Amte bereits eine Reihe von Beamten zugeteilt wurde, denen die Kontrolle der Bäckereien, Restaurants, Hotels und Lebensmittelhandlungen obliegen wird und die ständig darüber wachen werden, dass die bezüglichen Vorschriften entsprechend gehandhabt werden. Kohlen: Der katastrophale Zustand dauert an und verschärft sich mit jedem Tage. Gegen den normalen Bedarf von Krakau von 600 Waggons wurden 158 Waggons beigestellt. Die Grossisten verfügen über gar keine wie immer gearteten Bestände. Die Stadtgemeinde besitzt 21 Waggons im Vorrate. In dieser Zahl ist der gesamte Kohlenvorrat der Stadt Krakau mit ihren 250.000 Einwohnern ausgedrückt! Die Verteilung der Kohle unter die fünf Grossisten des Krakauer Platzes erfolgte in der Weise, dass einzelne Grossisten 38, andere 4 Waggons erhielten. In dieser schweren Zeit, wo die Bestrebungen aller massgebenden Kreise nach regelmässiger und gleichmässiger Verteilung aller Lebensmittel gerichtet

sind, ist eine derartige Verteilung ein sehr schwer zu lösendes Rätsel und bringt die schwersten Kalamitäten für die notleidende Bevölkerung mit sich. Die Lager der Kleinhändler sind zumeist geschlossen. Arm und Reich finden zumeist einen kalten Herd zu Hause. Es wurde auf diese grosse Gefahr hingewiesen und erörtert, dass das k. u. k. Rayonskommando, das vom besten Willen geleitet ist, gegenüber einer solchen Verteilung bisher machtlos war und es wurde hervorgehoben, dass es ein Gebot der Notwendigkeit ist, dass das k. u. k. Rayonskommando auf die Verteilung entscheidenden Einfluss üben müsse, da erst dann eine Besserung der trostlosen Lage zu erwarten sei.

Die Gefahr ist heute umso grösser und eine Remedur umso dringender als — wie die Tagesblätter bereits erörtert haben — die Bäckereien ebenfalls schon über Kohlenmangel klagen und eine Betriebseinstellung von unberechenbaren Folgen für die Brotapprovisionierung der Stadt begleitet wäre. Es wurde folgender Beschluss einhellig gefasst: Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Ankunft Sr. Exzellenz des neuernannten Herrn k. u. k. Statthalters wird sich das Stadtpräsidium an diesen wenden und den trostlosen Stand der ganzen Angelegenheit vorbringen. Insbesondere soll auf die grossen Gefahren und die Ungleichmässigkeit in der Verteilung der Kohlensendungen hingewiesen werden. Es wird an Se. Exzellenz den Herrn k. u. k. Statthalter die dringende Bitte gestellt, Massnahmen zu treffen, um eine entsprechende Versorgung der Stadt Krakau sowie eine gleichmässige Verteilung der Kohlensendungen zu erreichen.

Kartoffel. Die Situation ist sehr ungünstig. Die Käufe der Gemeinde wurden teilweise reduziert und die in Polen gekauften Erdäpfel an der Grenze angehalten. Das k. u. k. Armeeoberkommando sowie das k. k. Ministerium des Innern haben die Ausfuhr von 100 Waggons aus Polen gestattet. Trotzdem wurde die Einfuhr eines Teiles dieses Quantums von gewissen Lubliner Händlern beanstandet. Das Stadtpräsidium wird auch in der Kartoffelfrage die Hilfe Sr. Exzellenz des Herrn k. u. k. Statthalters erbitten.

Brot. Die Rayonierung des Brotverkaufes bewährt sich. Die Bevölkerung erhält in genügender Menge. Gegen Bäcker, die ungesundes Brot liefern, wird mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werden.

Viehauftrieb. Es wird demnächst eine sehr starke Reduktion des bisher in Krakau verkauften Fleisches erfolgen. Der Fleischkonsum wird um etwa zwei Drittel abnehmen müssen. Es wurde hervorgehoben, dass sehr grosse Mengen Selchwaren aus Galizien nach den westlichen Provinzen ausgeführt werden sowie dass in Galizien eine ungesunde Spekulation in Schlachtvieh und Herdenvieh betrieben wird.

I. Verzeichnis

der vom 2. März bis 3. März 1917 eingenommenen Strafgeldern für Uebertretungen von Aufenthaltsbewilligungen: Wolska Ladislawa 10 K, Iwulski Josef 5 K, Sroka Stanisław 5 K, Drobniak Andrzej 5 K, Papajska Eudozya 10 K, Hönig Gusta 5 K, zusammen 40 K.

II. Verzeichnis

über die vom 8. Februar bis 3. März 1917 eingenommenen Spenden anlässlich der Erteilungen der Aufenthaltsbewilligung in der Festung: Szulc-Holnicka Hedwig 4 K, Krasicki Sigismund Gf. 5 K, Wróblewska Eweline 5 K, Karkoha Franz 10 K, Bellon Zdisława 2 K, Prujlukski Edward 2 K, Piwowarczyk Johann 3 K, Lipski Mirosław 5 K, Schneidermann Debora 5 K, Weintraub Debora 10 K, Bendkowski Ladislaus 3 K, Szczawiński Leon 2 K, Barmh. Schwester 10 K, Zarzycki Zbigniew 5 K, Hermann Borys 2 K, Zbierska Josefa 4 K, Raabe Sofie 1 K, Drobniak Franz 2 K, Pierzchalski Thomas 2 K, Handelsmann Leon 3 K, Bysnewska Tekla 10 K, Czaplicki Alexander 3 K, Mańkowski Heinrich 4 K, Kosińska Daniela 3 K, für Vidierung der Pässe freiwillige Spenden bei Eröffnung der Büchse 44 K, zusammen 149 K.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Janina Łada. Das „Krakauer Konzert-Bureau" veranstaltet Sonntag den 11. März l. J. im Sokolsaal ein Konzert, dessen Programm die bekannte Pianistin Janina Łada bestreiten wird. Die Künstlerin, der die in- und ausländische Presse ob ihres Könnens ungeteilte Anerkennung zollt, vertieft sich mit Vorliebe in Chopin, dem der Abend gewidmet sein wird. Das Programm enthält u. a. Polonaise-Phantasie und Polonaise in Fis-moll sowie andere Werke, die seit langem in Krakau nicht gespielt worden sind. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung S. A. Krzyżanowski, Linie A-B, von 8—11 und 1—7 Uhr.

Aus dem Musikinstitute. Bach-Reger-Abend. Der wachsenden Bachgemeinde in Krakau wird ein Konzert willkommen sein, das den Zusammenhang Bachs mit dem jüngstverstorbenen Max Reger zeigen will. Der zweite Kammermusikabend des Musikinstitutes, der Sonntag den 11. d. M. stattfinden wird, bringt in seinem Programm zwischen den monumentalen Werken für 2 Klaviere, wie Bachs D-moll Konzert und Regers Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven, wenig bekannte Arien und Klavierstücke aus dem „intimen Notenbüchlein für Anna Magdalene Bach", denen Regers Lieder und Klaviertagebuch gegenüber gestellt werden. Ausser der bekannten Bachinterpretin Fr. Czop-Umlauf hat die Mitwirkung und Begleitung der rühmlichst bekannte Musiker Dr. Effenberger-Śliwiński und die hervorragende Bachsängerin Fr. Marek-Onyszkiewicz übernommen. Karten in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. Stock.

7. März.

Vor zwei Jahren.

In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen sind heftige Kämpfe entbrannt. — Auch in den Karpathen wird um einige günstige Höhenstellungen erbittert gekämpft. — In Südostgalizien hält die Ruhe an. — Zwischen der See und der Somme fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Fortschritte erzielten unsere Truppen in der Champagne. — Ein Massenangriff der Franzosen nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten des Feindes in unserem Feuer zusammen.

Vor einem Jahre.

Bei Karpilawka und nordwestlich von Tarnopol unternahmen wir erfolgreiche Vorstösse. — Sonst im Osten keine grösseren Ereignisse. — In Albanien und Montenegro herrscht andauernd Ruhe. — Unsere Marineflieger unternahmen einen Luftangriff auf Ancona, wobei sie sehr grossen Schaden anrichteten. — Englische Abteilungen, die nordwestlich von Vermelles vorgingen, wurden nach Nahkampf zurückgeworfen. — Das Dorf Fresnes in der Woevre-Ebene wurde heute von uns im Sturm genommen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 6. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag den 6.: „Uriel Acosta". Drama von Gutzkow.

Mittwoch den 7. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends geschlossen.

Donnerstag den 8.: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki. Erstaufführung.

Freitag den 9.: geschlossen.

Samstag den 10. um halb 3 Uhr nachmittags: „Karpathengoralen"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 11. um halb 4 Uhr nachmittags: „Uriel Acosta"; abends: „Fette Fische". Lustspiel von A. Bałucki.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In halber Betäubung verbrachte sie den Vormittag. Auf die wiederholten Fragen des Mädchens, ob sie nach dem Arzt schicken solle, schüttelte Frau von Mellin matt den Kopf. Er kann mir nicht helfen.

Ida ging ins Bureau und benachrichtigte den Rechtsanwalt von der Erkrankung seiner Mutter.

Hans erschien im Wohnzimmer. Vor Schreck über seinen Anblick erbebten ihr die Glieder. Fieberfrost schüttelte ihren Körper, doch die gewaltige Aufregung gab ihr Kraft, sich emporzurichten.

Ihr Sohn blieb, die Hand auf den Tisch gestützt, vor ihr stehen und sah in ihr entstelltes Gesicht mit wehem Herzen. War das wirklich das geliebte Gesicht seiner Mutter?

Ein grenzenloses Mitleid mit ihr und seine starke Kindesliebe ergriffen ihn mit Gewalt; aber gegen das tief beleidigte Gefühl, gegen die Enttäuschung waren die weichen Regungen machtlos.

Da stand er stumm, hart, fast feindselig und konnte sich nicht überwinden, ihr ein einziges gutes Wort zu sagen.

Hans, schrie sie auf, die Hände ringend, mit herzbrechendem Jammer, foltere mich nicht zu Tode!

Erkläre mir, wie das Entsetzliche möglich war, sagte er mit fremdklingender Stimme, ich kann es noch immer nicht fassen, obwohl ich fürchterliche Stunden hindurch darum gerungen habe, es mir klar zu machen.

Sie strich sich ein paar weisse Haarsträhnen von der Stirn zurück; der Sohn sah es mit aufquellendem Schmerz; dies vorzeitig gebleichte Haar war ihm heilig gewesen. — Voll Zärtlichkeit und Ehrfurcht hatte er seine Lippen darauf gedrückt. Nun war es ihm entweiht.

Hans, wiederholte sie flehentlich, sei nicht so kalt und hart; hör mich an, mein Sohn; es ist vielleicht das letztemal, das wir — wir miteinander reden; ich ertrags nicht, dich zu verlieren; ich sterbe daran, Hans. Sieh, als ich allein stand — damals — mit dir — es war eine furchtbare Zeit. Ich weiss, ich gehöre nicht zu den Frauen, deren Ehrgeiz danach trachtet, selbständig zu sein. Jahre hindurch versuchte ich, mich durchzuringen mit Aufbietung aller Kräfte durch Armut, Entbehrungen und Widerwärtigkeiten. Um deinetwillen tat ich's, Hans. Du solltest etwas erreichen im Leben, für dich wollte ich kämpfen. Dass ich vom Jahre hindurch für Stickereigeschäfte arbeitete, weisst du. Dass ich von dem Gelde zurücklegte, soviel mir möglich war, weil ich hoffte, dich studieren zu lassen, weisst du auch. Meine Witwenpension musste ausreichen für das tägliche Leben; es ging kümmerlich genug, aber es musste gehen. Du warst mein Glück, Hans, der Inhalt meines Daseins; die Liebe zu dir half mir alles ertragen. Hätte mich die schwere Krankheit nicht niedergeworfen, kurz vor deinem Abiturientenexamen, ach Gott — wer weiss, ob dann alles gekommen wäre, wie es kam. Als ich genesen war, konnte ich nicht mehr sticken, wegen der Augenschwäche, die zurückblieb. Hätte mir mein Arzt nicht die Stelle bei den mutterlosen Kindern seines Freundes verschafft, ich wäre verzweifelt, denn ich hätte dir deinen sehnlichen Wunsch zu studieren nie erfüllen können. In jenem Hause lernte ich Edmund Rehse kennen. Anfangs erregte mein Schicksal seine Teilnahme; ich fand in ihm den treuesten Freund und war glücklich, einen Menschen zu haben, der sich so warm meiner annahm . . .

Frau von Mellin hielt im Erzählen inne. Sie lehnte sich zurück, um Kraft zu sammeln.

Hans stand noch immer unbeweglich am Tische, auf den seine Hand sich schwer stützte. Sein Gesicht war aschfahl, seine Züge schienen eingefallen, und mit scharfen Linien war der Kummer hineingegraben.

Seine Mutter wartete auf einen milden Blick von ihm; aber seine Augen schweiften an ihr vorüber und wollten den ihrigen nicht begegnen. Sie raffte sich empor mit verzweiflungsvollem Flehen: Ist alles für mich verloren?

Da brach seine heisse Kindesliebe hervor. Schmerzvoll sah er in ihr Gesicht. Arme Mutter, sagte er ergriffen und streichelte ihre Hände.

Wie in Erinnerungen verloren, mehr zu sich selbst redend als zu ihrem Sohne, fuhr sie fort: War es Sünde, dass das Glück noch einmal über mich kam mit berauschender Gewalt? Dass Edmund Rehse mich liebte, und dass mein Herz seine Liebe entgegennahm wie ein köstliches Geschenk?

(Fortsetzung folgt.)

BÜCHERSCHAU.

„Der Krieg 1914/16." Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassenderen Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dietrich Schäfer. Mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen. Erster Teil, in Leinen gebunden M. 10. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Die unabsehbare Fülle der Kriegsliteratur macht es schwer, Tageswerte von dauernden Erzeugnissen zu sondern. Aber eine vorurteilslose Vertiefung in das geistige Schaffen unserer Tage lohnt doch hier und da die aufgewandte Mühe. Stösst man dabei auf ein Werk, das, wie das vorliegende, wirklich etwas zu sagen hat, so ist der Gewinn um so grösser. Was sich hier bietet, ist von seltener Gediegenheit. Werden und Wesen des Krieges in seinen vielverzweigten Zusammenhängen wird hier in einer Weise von hervorragenden Fachmännern unter der Führerschaft Dietrich Schäfers entwickelt, wie sie besser und fester umrissen kaum gedacht werden kann. Wenn man sich vor Augen hält, wie die wissenschaftlichen Forschungen auf den vielgestaltigen Gebieten, die der Krieg in neue Bewegung versetzt hat, in Einzelerscheinungen zersplittert niedergelegt werden mussten, so wird man zunächst ein Wagnis darin erblicken, alles das in einem einzigen Werke sammeln zu wollen. Und doch ist der Versuch gelungen. Politik und Geschichte, Kriegsgeographie und Kriegsgeschichte, Technik und Kriegführung, Kultur und Geistesleben, Recht und Volkswirtschaft — so gliedern sich die grossen Gruppen des Buches — kommen hier in ihren mannigfachen Auswirkungen klar und übersichtlich zu Worte. An der Hand einer systematischen Auswahl wird hier ein vollkommenes Bild des grossen Weltkrieges und seiner geschichtlichen Ursachen entrollt. Das gilt ebenso von den geschichtlichen Darstellungen, die das Europa der letzten Jahrzehnte betrachten und bis in die geheimsten Winkel der historischen Verknüpfungen hineinleuchten, den Krieg also gewissermassen begründen, wie von den lichtvollen Ausführungen über die völkerrechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen und Fragen der Gegenwart, nicht minder auch von dem, was über Religion und Kirche, Wissenschaft und Schule, bildende Kunst und deutsche Art gesagt wird. Ueberall wird das Lesen zum Genuss, ob man sich mit den Schilderungen aus Technik oder Kriegführung, über die Kampfmittel von Heer und Flotte oder die Leistungen der deutschen Chemie, der Industrie und der Landwirtschaft, der Kriegssozialpolitik beschäftigt oder den Darlegungen über das Ineinandergreifen des kulturgeschichtlichen Werdens der Welt nachgeht. Da das Werk einem doppelten Zwecke dienen will, indem es seinen grösseren Abhandlungen vollkommene Selbständigkeit gibt und zugleich Tausende von kleineren, lexikonartig angelegten Artikeln (die der Fortsetzung des Werkes vorbehalten sind) mit den ersteren Hand in Hand gehen lässt, wird das Ganze zu einem grosszügig angelegten Nachschlagebuch, auch zu einer Ergänzung von Meyers Konversations-Lexikon und ähnlichen Werken. Ein kräftiger, erfrischender Hauch vaterländischen Geistes weht durch das Buch. Die geschmackvolle und würdige Ausstattung, unterstützt durch eine grosse Anzahl trefflicher Bilder, Karten und Tafeln, umrahmt den reichen Inhalt des Buches. Den Abnehmern von Meyers Grossem und Kleinem Konversations-Lexikon wird es in dem entsprechenden Einband als „Kriegsnachtrag" zu einem Vorzugspreise (Band I für M. 9) geliefert.

„Unser Recht auf den U-Bootskrieg." Von Konteradmiral Karl Hollweg. Verlag Ullstein und Co., Gesellschaft m. b. H., Wien I. Preis K 1.50. — Unsere Feinde haben gegen die U-Boote alle Mittel in Bewegung gesetzt, vom brutalen Mord bis zur feigsten Hinterlist. Aber wirksamer als alle ihre Netze und Fallen, ihre Minen und armierten Handelsschiffe waren die Waffen der Verleumdung und Lüge, die unter gröbster Fälschung des Tatbestandes die ganze Welt gegen die „Piraten" aufbringen sollten. Je stärker die Wirkung des U-Bootskrieges wurde, desto wilder tobte der Chor feindlicher und neutraler Ankläger. Unser Volk hat sich durch diesen Lärm in seinem Vertrauen zu unseren Seeleuten keinen Augenblick beirren lassen. Trotzdem ist es gerade jetzt von unschätzbarer Bedeutung, dass ein hoher Seeoffizier, Konteradmiral Karl Hollweg, vor aller Welt den Nachweis liefert, dass wir bei unserem U-Bootskrieg alles Recht auf unserer Seite haben. Die für weiteste Kreise bestimmte Schrift, die mit dem Verstande, aber auch, wie der Verfasser sagt, mit einem übervollen Herzen geschrieben ist, wendet sich ebensosehr an das Gefühl, wie an das sachliche Urteil des Lesers. Konteradmiral Hollweg spricht nicht nur „von jenem formalen Recht der Völker, das englische Willkür Jahrhunderte hindurch zu englischem Scheinrecht umzumodeln verstand". Er spricht auch in Worten von ergreifender Gewalt von den ewigen Rechten, die droben hangen unveräusserlich und unzerbrechlich wie die Sterne selbst." Kein Leser wird die Schrift ohne die Gewissheit aus der Hand legen, „dass uns das Verhalten unserer Gegner und der Neutralen, unsere Gesamtlage, unsere Ueberzeugungen und unser Gewissen nicht nur vom rein formellen seerechtlichen Standpunkte, sondern auch von dem eines menschlich-natürlichen Rechtes, die Anwendung eines Kriegsmittels gestatten, ja gebieten, das uns durch die Gegner und durch unsere Selbsterhaltungspflicht im Laufe des Krieges förmlich aufgedrängt worden ist". Ein Kapitel „Vom Glauben und Vertrauen", ein Wort des Dankes an unsere U-Boots-Mannschaften und eine durch ihre grosse Stimmung erschütternde und aufrichtende vaterländische „Vision" beschliessen das glänzend geschriebene Buch, das in Wahrheit dazu berufen ist, das „Buch der Stunde" zu werden.

„Zur Kriegsgewinnsteuer der der allgemeinen Erwerbsteuer unterliegenden Gesellschaften mit beschränkter Haftung." Von Dr. Edgar Franckel. Preis K 3.—. Manz-Verlag, Wien-Leipzig. — Das Buch bietet die erste wissenschaftliche kritische Behandlung der schwierigen Materie. Es knüpft hiebei durchaus an das Personalsteuergesetz und seine Nebengesetze an und berücksichtigt steuerrechtliche Literatur und die Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes. Die verschiedenen Durchführungsverordnungen in Kriegsgewinnsteuersachen, die Verordnung über Kriegszuschläge und die letzte Gebührennovelle werden in Betracht gezogen. In grossem Umfange sind die Ausführungen des Autors nicht bloss für die speziell behandelten Gesellschaften, sondern auch für alle anderen kriegsgewinnsteuerpflichtigen Associationsformen von grundlegender Bedeutung. Die Arbeit gliedert sich in 20 Kapitel, von denen 19 die steuerrechtlichen Probleme erörtern, die den das fragliche Gebiet berührenden Normen entspringen. Im Schlusskapitel beleuchtet der Verfasser kurz, jedoch in wohl zu beachtender Weise die Lösung, welche das wirtschaftspolitische Problem der Kriegskostendeckung durch die kriegsgewinnsteuerlichen Bestimmungen gefunden hat.

Schickt Landkarten ins Feld! So klingt es jetzt am Vorabend grosser Ereignisse erneut aus zahlreichen Feldpostbriefen. Sie voll auszuwerten, mit freudigem Verständnis zu lesen und zu begreifen, ist der Wunsch eines jeden Kämpfers, aller, die daheim die grossen Ereignisse erfassen wollen; denn Kartenlesen und Geländekenntnis sind unentbehrliche Grundlagen für jeden, der die Feldzüge verfolgen und verstehen will. Sie sind daher auch wertvolle Zweige der militärischen Vorbildung, zumal Kartenkenntnis und Geländebeobachtung den Genuss, den jede Wanderung gewährt, vertieft, die Gegend mit Hunderten von Werten erfüllen lehrt. Die Stuttgarter Bilderbogen (Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung), die der Jugend schon in mehreren Heften wertvolle und anregende Lehrmittel bieten, bringen daher in ihren neuesten Veröffentlichungen eine Einführung in das „Kartenlesen" und eine „Geländekunde", die der bekannte Professor Dr. Grosse auf Grund langjähriger Erfahrungen unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Heeres bearbeitete. Die reich illustrierten, leicht verständlichen Hefte, die nur 25 Pfennige kosten (in Partien billiger), gehören in die Hand der Jugend aller Kreise, in die Kasernen und Soldatenheime, und sollten jeder Karte, die ins Feld geschickt wird, beigegeben werden.

Das Kampfgebiet Deutsch-Ostafrikas, seine hohen Gebirge, seine weiten Steppen und flachen Seeufer sind auch heute noch von zahlreichen Grosswild, von Raubtieren, Dickhäutern, Antilopen, Büffeln, Zebras, Affen belebt. Seine grossartige Natur fesselt die Beobachter immer aufs neue, und auch der erfahrene „Afrikaner" findet immer neuen Stoff zu Naturstudien. Einer von ihnen, Hans Besser, erzählt in seinen soeben in der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienenen „Natur- und Jagdstudien in Deutsch-Ostafrika" (geheftet M 1.—, geb. M 1.80) mannigfache Erlebnisse. So plaudert er von einem Buschbock: „Ein ganz alter Bursche reizte mich besonders. Von Weihnachten 1910 bis Ostern 1911 war ich fast jeden Morgen bis 7 Uhr unterwegs, ohne zum Schuss zu kommen. Ich will's gleich hier verraten: ich habe ihn überhaupt nicht erwischt, und er wird wohl noch so lange leben, bis er altersschwach wird und einem Leoparden zum Opfer fällt. Gesehen habe ich ihn häufig; aber nur dann, wenn ich nur einen Stock in der Hand hatte. Er zog so gemächlich vor mir her, dass ich ihm gar oft den Stock durch die Läufe geworfen hätte. Ich kannte seinen ganzen Körper genau; die rechte Stange war etwas länger als die linke, die an der Spitze abgestumpft war. Da mein bester Buschbock Stangen von 37.5 Zentimeter hatte, schätzte ich die seinen auf 39—40 Zentimeter. Zweieinhalbmal war das Gehörn gedreht, während sonst anderthalb- bis zweimalige Drehung schon ein gutes Gehörn bedeutet. Der sonst mit schwarzem Samt bedeckte Hals war gänzlich nackt und trug im Nacken eine graue Mähne. Grau war auch das ganze Haarkleid; nur die Innenseite der Schenkel war etwas dunkler. Von den sonst so schönen weissen Flecken und Streifen auf rotbraunem Grunde war nichts mehr zu sehen. Unverkennbar unterschied sich die Fährte durch die Grösse von der anderer Buschböcke." Erlebnisse mit zahlreichen anderen Antilopenarten, oft lebensgefährliche Abenteuer mit wehrhaften Büffeln, tückischen Krokodilen, Versuche, das scheue Zebra zu zähmen und andere nicht minder fesselnde Naturstudien laden alle Naturfreunde zum Lesen dieses Bändchens ein, einem angenehmen Lesestoff auch für unsere Feldgrauen. Zahlreiche Abbildungen beleben die fesselnden Ausführungen des Verfassers, eines erfahrenen Afrikaners, der als freiwilliger Jäger im Felde den Heldentod fand.

„Haus, Garten und Feld." Jetzt ist die ruhige Zeit im Garten; Frost, Schnee oder Regen verhindern jede Gartenarbeit, aber dennoch hat der wirkliche Gartenfreund eine ganze Menge zu tun, und zwar Arbeiten, die sehr notwendig sind: Die alten Sämereien sind auf Keimfähigkeit zu erproben, neue Samen sind zu bestellen, der Wirtschaftsplan mit allem Drum und Dran (Fruchtwechsel, Düngung usw.) auszuarbeiten, der Komposthaufen umzustürzen und anderes mehr. Aber noch weiter soll die Fürsorge für die Zukunft gehen; sie soll sich besonders auf die Instandhaltung der Geräte erstrecken, die nur zu sehr vernachlässigt werden. „Während dieser ruhigen Zeit," so heisst es im Arbeitskalender für den Jänner der Gartenzeitschrift „Haus, Garten und Feld", „soll man sich einmal so recht mit seinen Gartengeräten befassen. Gutes oder gutgehaltenes Gerät in richtiger Hand ist die beste Hilfe bei jeder Arbeit, und richtiges Gerät in richtiger Hand gibt stets guten Erfolg — das lehrt uns jeder Handwerker. Wenn wir immer das richtige Handwerkzeug hätten, könnten wir uns manche Ausgabe im Haushalt ersparen, oder, wie der Dichter sagt: Die Axt im Haus erspart den Zimmermann; doch muss sie auch scharf sein, möchte man dazusetzen. Wie sieht es aber oft mit dem Gartenwerkzeug aus? Man muss sich geradezu wundern, dass im Garten oft noch solch leidliche Arbeit mit dem schlechtesten Werkzeug erreicht wird. Aber was dabei scheinbar an Geld gespart wird, wird an Zeit mehrfach zugesetzt. Da gibt es Rechen, an denen die meisten Zinken fehlen, Spaten mit schartigem Blatt, das zum Ueberfluss noch wacklig sitzt, ebensolche Hacken, Pflanzhölzer ohne wirkliche Spitze, und manches notwendige Gerät fehlt wohl ganz." Dieser kleine Abschnitt mag als Inhaltsprobe von „Haus, Garten und Feld" genügen. Heft 1, das uns vorliegt enthält ausser dem erwähnten Monatskalender noch eine Reihe von kleinen und grossen Aufsätzen, von denen nur „Samenbau und Samenzucht", „Winterblumen im Zimmer", „Neuseeländer Spinat", Praktische Taubenzucht" und „Uebertriebene Staubfurcht" erwähnt seien. Der Vierteljahrspreis (6 Hefte) beträgt nur 85 Pfg., Probenummern gibt der Verlag, die Franckhsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart auf Wunsch unentgeltlich ab.



Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 6. bis 11. März 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Heute Dienstag den 6. Gastspiel Żelazowski: „Papa“. Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Mittwoch den 7.: „Wilki w nocy“ von Rittner.

Donnerstag den 8. Gastspiel Żelazowski: „Papa“. Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Freitag den 9.: „Zmartwienia pana Hamelbeina“. Lustspiel in 3 Akten von St. Krzywoszewski.

Samstag den 10. Gastspiel Żelazowski: „Othello“ von Shakespeare. Erstaufführung.

Sonntag den 11. nachmittags: „Pomysł panny Franciszki“ von Havalt; abends Gastspiel Żelazowski: „Othello“ von Shakespeare.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 6. bis 11. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Dienstag den 6: **Dr. M. Odrzywolski**: „Neue französische Philosophie“. Bergson.

Mittwoch den 7.: **Dr. A. Beaupré**: „Schillers Dramen“.

Donnerstag den 8.: **Konzert**. Beginn halb 7 Uhr abends.

Freitag den 9.: **K. Czapiński**: „Ibsen“.

Samstag den 10.: **Dr. J. Reinhold**: „Franz. Seminar“. Beginn 6 Uhr abends. — **Dr. G. Feliński**: „Messianismus bei Słowacki“.

Sonntag den 11.: **Dr. A. Beaupre**: „Faust“, Seminare. Beginn 6 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 6. bis 11. März.

Dienstag den 6.: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Die französische Literatur in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts“.

Mittwoch den 7.: **Prof. Dr. Kopera**: „Raphaels Werke“ (mit Lichtbildern).

Donnerstag den 8.: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Die französische Literatur des XVII. Jahrhunderts“.

Freitag den 9.: **Prof. Löwenberg**: „Die Notenschrift vor Guido von Arezzo“.

Sonntag den 11. um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki**: „Die Kostüme in Rom“.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 8. März: **Messterwoche.** Neueste Kriegsberichte — **Schlittenfahrt in Norwegen.** Naturaufnahme. — **Der gestohlene Name.** Drama in drei Akten. — **Verlobungsausverkauf.** Lustspiel. — **Tag und Nacht.** Komödie.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 5. bis 7. März: **Serbien.** Naturaufnahme. — **Das Geheimnis der Lüfte.** Wunderschönes Detektiv-Drama in vier Akten. — **Feldpostbriefe der Rosa Mächtig.** Komisch.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 5. bis 7. März: **Lebewelt und Börse.** Sensations-Sittendrama in fünf Akten. — **Zwei Mittagessen um eine Mark.** Schlagerlustspiel. — **Das Dreimäderlhaus.** Karikatur. — **Kriegswoche.** — **Naturaufnahme.**

„WANDA“, Ul. sw. Gertrudy 5. — Programm vom 5. bis 8. März: **Saschawoche.** — **Fromholds Erbschaft.** Lustspiel in drei Akten. — **Die Last.** Drama in drei Akten.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 5. März: **Die armen Reichen.** Drama in vier Akten. — **Neue Strategie.** Komödie in zwei Akten.

Bücher für Kriegsgefangene.

Bei der Sammelstelle für Kriegsgefangenenlektüre (Abt. H. der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene des Gemeinsamen Zentralnachweisebureaus, Wien IV., Karlsplatz Nr. 13) langte nachstehendes Schreiben aus einem Kriegsgefangenenlager in Russland ein.

„Die unterzeichneten österreichisch - ungarischen Kriegsgefangenen richten an das Oesterreichische Rote Kreuz die Bitte um Bücher belletristischen und wissenschaftlichen Inhaltes und begründen diese Bitte wie folgt: „Die Gefangenschaft, ehemals für die davon Betroffenen ein vorübergehender Zustand, ist in diesem Kriege ein dauernder Zustand geworden. Der beruflichen Tätigkeit, den Abwechslungen des privaten, den Anregungen des gesellschaftlichen Lebens völlig entzogen und auch der Möglichkeit des Sports beraubt, werden wir Gefangene mehr als begründet wehrlose Opfer der Sorge um Heimat und Haus und verbringen die in trostlos unabsehbare Ferne sich aneinander reihenden Tage und Wochen in einer Weise, welche unsere geistige Spannkraft untergräbt und damit rückwirkend auch die physische Frische und Widerstandsfähigkeit, in deren Erhaltung wir gegenwärtig unsere oberste Pflicht erkennen, da sie ebenso sehr im persönlichen als staatlichen Interesse liegt. Der gegenwärtige russische Büchermarkt und die eigenen Geldmittel sind gänzlich unzulänglich, unsere geistigen Bedürfnisse auch nur im bescheidensten Masse zu befriedigen; auch gibt es hierorts keine für Kriegsgefangene zugängliche Bibliothek. Wir wenden uns daher an die Humanität und den Einfluss des heimatlichen Roten Kreuzes, welches Mittel und Wege finden wird, uns möglichst bald die ersehnte geistige Nahrung zu verschaffen, die für uns Gefangene ebenso notwendig ist, wie das tägliche Brot.“

Der Inhalt dieser Petition zeigt, wie dringend von unseren Gefangenen Bücher ersehnt werden und wie sehr die lange Dauer der Gefangenschaft immer neue geistige Nahrung erheischt. Wie aber die Gefangenen dort, so bitten auch die der anderen Lager um Bücher, die ihnen desto schneller zugehen, je rascher die Spende an Büchern und Geld für deren Beschaffung einlaufen.

Ankunfts- und Abfahrtszeiten der personenführenden Züge in Krakau.

Ankunft in Krakau:

Personenzug Nr. 18 um 5·25 vorm. von Rzeszów
Schnellzug „ 7 „ 5·56 „ „ Wien
Personenzug „ 6276 „ 7·00 „ „ Kocmyrzów
„ „ 19 S „ 7·10 „ „ Oświęcim
„ „ 54A „ 7·15 „ „ Neu-Sandez, Zakopane, Zwardoń, Wadowice u Oświęcim
„ Nr. 19 um 7·28 vorm. von Wien
„ „ 28A „ 7·35 „ „ Tarnów
„ „ 27 „ 8·45 „ „ Wien
„ „ 20* „ 9·35 „ „ Lemberg
„ „ 22 „ 9·45 „ „ „
„ „ 51 „ 10·20 „ „ Wien
„ „ 29 „ 12·32 nachm. „ Trzebinia
Schnellzug „ 2 „ 2·30 „ „ Lemberg
„ „ 1 „ 2·59 „ „ Wien
Personenzug „ 52A „ 3·30 „ „ Neu-Zagórz, Neu-Sandez, Orlo, Suchahora, Zakopane, Zwardoń, Bielitz, Wadowice u Oświęcim
„ Nr. 6286 um 4·00 nachm. von Kocmyrzów
„ „ 11* „ 4·42 „ „ Wien
„ „ 32 „ 8·00 „ „ Szczucin, Orlo
„ „ 15 „ 9·14 „ „ Wien
Schnellzug „ 8 „ 10·10 „ „ Lemberg

Abfahrt von Krakau:

Personenzug Nr. 18 um 6·10 vorm. nach Wien
Schnellzug „ 7 „ 6·45 „ „ Lemberg
Personenzug „ 6281 „ 8·15 „ „ Kocmyrzów
„ „ 27 „ 9·20 „ „ Lemberg, Orlo, Skarżysko, Lublin, Jasło u. Neu-Zagórz
„ Nr. 20* um 10·00 vorm. nach Wien
„ „ 22 „ 10·12 „ „ „
„ „ U167 „ 1·22 nachm. „ Wieliczka
„ „ 24 „ 1·40 „ „ Oświęcim
„ „ 54 „ 2·02 „ „ Wien
„ „ 41A „ 2·15 „ „ Neu-Sandez, Oświęcim, Wadowice, Bielitz, Zakopane u. Orlo
Schnellzug Nr. 2 um 2·45 nachm. nach Wien
„ „ 1 „ 3·10 „ „ Lemberg
Personenzug „ 11* „ 5·15 „ „ } Lemberg, Szczucin, Skarżysko, Lublin u. Jasło
„ „ 13 „ 5·25 „ „ }
„ „ 28 „ 6·20 „ „ Wien
„ „ 6293 „ 6·40 „ „ Kocmyrzów
„ „ 23 „ 6·50 „ „ Tarnów, Neu-Zagórz, Orlo
„ Nr. 32 um 8·35 „ „ Wien
„ „ 55 „ 10·00 „ „ Lemberg (derzeit nach Rzeszów)
Schnellzug Nr. 8 um 10·45 „ „ Wien
Personenzug „ 53A „ 11·00 „ „ Neu-Sandez, Wadowice, Bielitz, Zwardoń und Zakopane.

Anmerkung: Die mit * bezeichneten Züge nur für Militärpersonen.